

Letzte Hilfe

von Arthur D. Flint

Ich bin hier lange nicht entlang gegangen. Da ist Sven. Ich grüße nicht, wozu auch. Ein Text mit zweihundertzweiundzwanzig Wörtern. Zehn davon „vom Aussterben bedroht“. Dumme Idee. Was ist denn ein „aussterbendes“ Wort? Dabei kann keine gute Geschichte entstehen. Aber versprochen ist versprochen. Vielleicht kann mir Großmutter helfen. Eigentlich ganz schön, der Weg zu ihr. Schöne Pflanzen, auch wenn ich von machen ich nicht einmal die Namen weiß. Ich bin wohl ein Städter. Wenn ich es mir überlege, hat sie mir schon oft geholfen. Da ist Oliver, ich ignoriere ihn, wie immer. Und *Kunibert*, lustiger Name. Ich sehe Karen, *Heribert* und *Siegmund*. Ich gehe an ihnen vorbei, nehme sie wahr, bin aber in meiner eigenen Welt. Manch einer bereichert diese Welt mit nichts als seinem Namen, denke ich. Im Geiste schreibe ich. Die Welt ist abwechselnd inspirierend und lästig. Ich sehe *Gunhild*, *Heinz* und *Gustav*. Ich höre, wie der Kies unter meinen Füßen knirscht. Während ich gehe, nimmt der Text seine Form an. Es funktioniert. So wie es immer funktioniert hat, wenn ich ein Problem hatte. Ich bin gleich bei Oma. Ich sehe viele, während der Text beinahe fertig ist. *Wilhelmine*, *Bruno*, *Adolf*, *Rasputin*. Nur noch ein Wort fehlt. Dann bin ich bei ihr. Und lese das fehlende Wort. Ihren Namen. *Theresia*. Heute heißt niemand mehr so. Außer hier. Auf dem Friedhof.